



Vom Schweizer Rekord an den EM 2014 profitiert die Staffel bis heute. Im aktuellen Aufgebot steht von damals nur noch Sughan Somasundaram (ganz rechts). KEY

Eishockey, 2. Liga Die Hitze vor der Eiszeit

Der Sommer 2015 mag für die meisten eine Wonne sein. Für Mitglieder von Sportmannschaften gilt dies nur bedingt, zumal für Eishockeyteams. Das Sommertraining gehört an sich nicht zu den Lieblingsdisziplinen der Spieler, bei dieser Hitze ist der Faktor Abneigung nochmals höher. Das gilt auch im Fall des EHC Udorf. Während der Sommerferien ist die Turnhalle Wehermatt geschlossen, deshalb hält sich die Mannschaft vorwiegend draussen auf. Wobei: Turnhallen gelten in der Regel nicht als besonders gut gelüftet, weshalb das wohl noch die bessere Option ist. «Wir halten das Training locker, spielen meistens Fussball», sagt der neue Trainer Jürg Brügger. Wie üblich, würde er sich eine grössere regelmässige Beteiligung wünschen, «aber Spass macht es trotzdem».



Jürg Brügger. BIER

Der pragmatische Bündner blickt der Saison 2015/16 mit gemischten Gefühlen entgegen. Zum einen weiss er immer noch nicht, wer in seinem Team ist. Zum andern weiss er entsprechend auch nicht, wozu die Equipe fähig ist. «Es ist momentan eine schwierige Phase für einen Trainer», weiss Brügger. Er wird die Udorfer am 12. August erstmals auf dem Eis sehen (in Kissnacht am Rigi). Richtig ernst gelte es aber am 22. August: In Grüsch wartet ein Kick-off-Tag, mit Teambuilding und einem Trainingsspiel gegen den ansässigen HC Prättigau-Herrschaft. «Dort werden wir besprechen, wie wir in den Wintermonaten arbeiten wollen. Danach gibt es möglicherweise einen Schnitt im Kader.» Nicht für die kommende Spielzeit zur Verfügung stehen wird der Topscorer der vergangenen Saison, die die Limmattaler auf dem neunten Rang abschlossen. Tobias Landis wird eine Weltreise machen. Kunstschütze Boris Otyпка wird arbeitshalber im Ausland weilen und bis im November nicht auf dem Eis anzutreffen sein.

Nach insgesamt sieben Testmatches wartet am 26. September in Schaffhausen das erste Pflichtspiel anlässlich der Cup-Qualifikation. Die Limmattaler haben dem Meisterschaftsrivalen das Heimrecht abgetreten, weil es dann zumal auf der Wehermatt noch kein Eis gibt. Die 2.-Liga-Meisterschaft beginnt eine Woche später. (BIER)

Im Wettlauf mit der Hoffnung

Leichtathletik Die Schweizer Verlegenheitsstaffel über 4×100 m startet heute in London

VON RAPHAEL BIERMAYR

Das einzige Erbauliche vorweg: Die Schweizer Männerstaffel liegt vor dem heutigen Start am Diamond-League-Meeting in London noch immer auf Platz 16 der Weltrangliste. Dieser berechtigt als Letzter zum Start an den Weltmeisterschaften in einem Monat in Peking. Sie zehrt dabei immer noch von ihrem Schweizer Rekord vom August 2014 an den EM im heimischen Letzigrund. Die 38,54 Sekunden von damals sind ein Sehnsuchtswert für die aktuelle Auswahl. Die Bestleistung der laufenden Saison steht bei genau 40 Sekunden, erreicht im einzigen Rennen, das die Nationalstaffel überhaupt ins Ziel brachte: an den Team-Europameisterschaften. Zuvor war sie an den Staffeltitelmeisterschaften und am Swiss Meeting in Genf wegen Wechselseitigen disqualifiziert worden.

Nicht nur auf der Bahn lief kaum etwas wie gewünscht: Nach einer Machtprobe zwischen dem neuen Trainer Laurent Meuwly und den Athleten Alex Wilson und Amaru Schenkel (aus Dietikon) waren jene Läufer nicht mehr Staffelmittglieder - die Nummern eins und zwei der aktuellen Saisonbestenliste. Damit nicht genug, musste

die Auswahl während der laufenden Saison auch immer wieder verletzungsbedingte Ausfälle verkraften. An den Team-EM fehlte beispielsweise der Udorfer Steven Gugerli. Er hat seinen Muskelfaserriss auskuriiert, seit über einem Monat keinen Wettkampf mehr bestritten und liegt in der Saisonbestenliste lediglich auf Platz 12 (10,76). Dennoch flog er gestern mit nach London. Pascal Mancini muss hingegen auf die Reise verzichten: Der Romand erhält von den Organisatoren keine Startberechtigung, weil er einst wegen Dopings gesperrt war - eine böse Überraschung für den Verband, der fest mit Mancini gerechnet hat. Damit fehlt auch die Nummer vier der Saison.

Die Nummer drei ist immerhin fit und startberechtigt: Der Dietiker Rolf Malcolm Fongué (Saisonbestzeit 10,43 Sekunden) ist der Einzige, der bei allen drei bisherigen Staffelauftritten mit von der Partie war. Mit dem Unterengstringer Sughan Somasundaram ist ein zweiter Limmattaler im Aufgebot. Der Läufer im Rekordteam von Zürich liegt mit einer Saisonbestzeit von 10,61 Sekunden allerdings klar über seinem persönlichen Rekord (10,51). Komplettiert wird das Quintett durch die jungen Bastien Mouthon und Silvan Wicki, die Nummern

STAFFEL ÜBER 4×100 M

Bestzeiten

2015 (bislang): **40,00 Sek.**
2014: **38,54**. 2013: **40,12**.
2012: **38,83**. 2011: **38,98**.
2010: **38,69**. 2009: **38,78**.
2008: **38,99**. 2007: **39,24**.
2006: **40,16** (dieser Saisonrekord wurde vom LC Zürich aufgestellt).

fünf und sechs der Schweizer Bestenliste. Allerdings hatte auch Wicki eine Verletzung auszukurieren und bestritt seit fast zehn Wochen (!) keinen Wettkampf mehr. Die Frage muss erlaubt sein: Wie soll diese Verlegenheitsequipe die 40,00 Sekunden verbessern und sich im Direktduell gegen die Polen (Bestzeit: 38,60) behaupten? Es ist ein Wettlauf mit der Hoffnung.

Es droht die Nichtselektion

Die Situation erinnert stark an 2013, als es um die Qualifikation für die WM in Moskau ging. Weil Schenkel in der Staffel eine Saison aussetzte und Mancini gesperrt war, lag die Schweizer Jahresbestzeit bei über 40 Sekunden, sie war aber wegen der Zeit von 2012 startberechtigt. Der Verband verzichtete allerdings auf eine Selektion, weil er eine peinliche Vorstellung auf grösster Bühne fürchtete. Diese könnte auch diesmal drohen. Verbandssportchef Peter Haas sagt darauf angesprochen: «Bei diesem Thema will ich nicht vorgreifen. Wir haben uns dafür entschieden, eine Staffel nach London zu schicken, und wollen schauen, was sie dort erreicht.» Angesichts der aktuellen Saison wäre bereits ein Zieleinlauf eine Erfolgsmeldung.

Gstaad-Macher haben aufs falsche Pferd gesetzt

Tennis Heute wird im Palace-Hotel mit einer Gala das 100-jährige Bestehen des Gstaader Turniers gefeiert. Am Montag beginnen die Partien im Haupttableau. Die Vorfreude ist seit Stan Wawrinkas Absage aber getrübt.

VON ROLF BICHSEL

Die Organisatoren verspüren seit Donnerstagnachmittag die grosse Ohnmacht. Sie haben fürs Jubiläum auf Stan Wawrinka gesetzt, den mit dem Traditionsturnier ein Vertrag verbindet. Sowohl Turnierdirektor Jeff Collet wie der Schweizer Verbandspräsident Rene Stammbach haben sich seit Januar mehrmals bei Wawrinka erkundigt, ob für Gstaad alles klar sei. Wawrinka beteuerte stets, in Gstaad dabei zu sein. Dennoch erfolgte am Donnerstag, 50 Stunden vor der Auslosung, die Absage, mitgeteilt vom Manager. Der Grund ist eine (Schulter-)Verletzung, von der zuvor niemand etwas gewusst hat.

Jetzt ist klar: Die Macher des Swiss Open haben aufs falsche Pferd gesetzt.

Und die Besserwisser werden das den Organisatoren zweifellos vorhalten. Schliesslich ist das Turnier schon in den letzten Jahren mit Wawrinka nicht mehr glücklich geworden. Es setzte frühe Kanterniederlagen (2009 und 2011) und sogar eine Erstrundenniederlage ab (2012), einmal gab Wawrinka auf (2013), und vor einem Jahr war «Stan the Man» für die Teilnahme zu müde. «Es ist tatsächlich so, dass Stan uns ausser einem tollen Turnier in den letzten Jahren alles geboten hat», so Turnierdirektor Jeff Collet nicht ohne Ironie. «Aber dadurch sind wir es uns gewohnt, ohne Wawrinka auszukommen.»

So droht dem Swiss Open nun ein Jubiläum ohne einen Star. Selbst die Teilnahme des Belgiers David Goffin, der nach Wawrinkas Absage die Setznummer 1 geerbt hat, ist noch nicht gesichert. Goffin (ATP 14) scheiterte am Donnerstag in Bastad mit 2:6, 3:6 an Benoit Paire und wurde von Rückenproblemen behindert. Er flog am Freitag zu Untersuchungen nach Belgien zurück. Erst nach diesen medizinischen Abklärungen fällt der Entscheid, ob Goffin im Berner Oberland spielen kann. Der Spanier Feliciano Lopez (ATP 19), der Österreicher Dominic



Verletzt: Wawrinka fehlt in Gstaad. KEY

Thiem (ATP 26), Vorjahressieger Pablo Andujar (Sp/ATP 35) und der zweimalige Turniersieger Thomaz Bellucci (Br/ATP 41) verbleiben hinter Goffin als Spieler aus den Top 50 in der Spielerliste.

Nadal zieht Hamburg vor

Dabei hatten die Organisatoren vor einem Jahr versprochen, zusätzliches Geld in die Hand zu nehmen, um das Spielfeld fürs 100-Jahr-Jubiläum aufzupeppen. Als Rafael Nadal für diese Woche aber auf den Markt kam, blieb

das Swiss Open bloss zweiter Sieger. Nadal tritt nächste Woche in Hamburg an, wobei er nebst dem Startgeld gleich noch zwei Wildcards benötigte: eine für sich und eine für seinen 18-jährigen Landsmann Jaume Munar. Zwei Wildcards hätte Gstaad nicht mehr bieten können. Denn von den drei Freikarten war eine schon im Frühling via den internationalen Verband (ITF) an den 17-jährigen Junioren-Weltmeister Andrej Rublew (ATP 190) gegangen, die zweite vergab der Schweizer Tennisverband als Co-Organisator an den 33-jährigen Hoffnungsträger Marco Chiudinelli. Die letzte Wildcard vergibt das Turnier am Samstag vor der Auslosung.

Rublew, der Star der Zukunft, ist ein Mitgarant dafür, dass in Gstaad auch ohne Wawrinka und ohne Aushängeschilder grosses Tennis geboten wird. Der Gstaader Event ist nur unwesentlich weniger gut besetzt als das gleichzeitig stattfindende ATP-500-Turnier in Hamburg, welches viermal mehr Preisgeld ausschüttet. Die wegen der dünnen Höhenluft ungemein schnellen Sandplätze garantieren vor der tollen Bergkulisse jedes Jahr begeisterte Spiele. Schon am Sonntagnachmittag spielen ehemalige Grössen wie Ilie Nastase, Wojtek Fibak und Alex Corretja

oder die Schweizer Heinz Günthardt, Marc Rosset und Roland Stadler, die das Turnier in der Vergangenheit mitgeprägt haben. Der Davis-Cup ist ausgestellt. Im Turnier-Village und in der Gstaader Promenade gibt es anlässlich des 100-Jahr-Jubiläums Ausstellungen zu beäugen. Und mit Andujar, Bellucci, Marcel Granollers und Michail Juschni sind mindestens vier ehemalige Sieger und Publikumsliebhaber wieder am Start.

Nicht gross sind hingegen die Aussichten auf einen Schweizer Exploit. Vor einem Jahr erreichten Henri Laaksonen und Yann Marti mit Überraschungssiegen die Achtelfinals; Laaksonen schnupperte anschliessend sogar gegen den Holländer Robin Haase an einem weiteren Sieg. Die Wildcard des Verbandes ging jedoch an Chiudinelli, die Nummer 6 der Schweiz (hinter Federer, Wawrinka, Bessel, Laaksonen, Marti) und dem zweitältesten Schweizer (nach Federer) in den Top 2500 der Weltrangliste. Chiudinelli bestreitet in Gstaad seit seinem Comeback nach einer Ellenbogenoperation die ersten Partien auf einem Sandplatz. Der Basler hofft, sich bis Ende Jahr in der Weltrangliste wieder in den Bereich um Platz 150 vorzuarbeiten.